Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№. 210. Sonnabend den 8. September 1838.

† † Politische Zustände.

Die Geburt des Grafen von Paris hat die französische Presse auf mannigfaltige Weise beschäftigt. Am meisten hat dieselbe jedoch über die Reconciliation zwischen Königthum und Kirche — eine solche findet sie nämlich in dem feierlichen Gottesdienste in Notre-Dame — diskutirt. Unser Pariser-Correspondent hat hierüber auch seine Meinung ausgesprochen (s. Frankreich), weshalb wir es vorziehen, heute statt einer zweiten Betrachtung dieser Art, einige historische Notizen hier mitzutheilen, wie dieselben zum Theil im ministeriellen Blatte „Le Moniteur Parisien“ enthalten sind.

Der letzte Graf von Paris, Hugo Capet, der Stifter der Dynastie, welche auf die der Carlowinger folgte, ist vor 842 Jahren zu seinen Vätern gegangen, die ihm den Weg zum Thron gebahnt hatten. — Paris war schon im achten Jahrhundert die Residenz eines Grafen, der sich von der Stadt nannte. Gerard, Graf von Paris, hatte unter Pipin's Regierung einen Prozeß mit dem Abte von Saint-Denys. Stephan übte unter Carl dem Großen die Functionen eines Grafen von Paris. Es standen inzwischen diese Grafen lange in nur geringem Ansehen. Unter den Capitularien findet sich die Vorschrift: Der Graf von Paris solle nicht Gericht halten, außer wenn er nüchtern sei. Doch bald wuchsen die Grafen von Paris den Carlowingern, wie einst die Hausmeyer den Merowingern, über den Kopf. Unter den bedeutenden Familien, denen nach und nach bei den bedeutenden Stürmen des zehnten Jahrhunderts die Trümmer der Königsmacht in Frankreich zugefallen, zeichnete sich nur eine vor allen übrigen so aus, daß an keinen ernsten Rivalitätskampf der Aristocraten unter einander zu denken war. Es war die Familie Hugo's, der als Herzog von Frankreich und Graf von Paris den Beinamen des Großen erhielt. Die Grafen von Paris wußten sich der reichsten Abteien zu bemächtigen und nahmen, um die Vorurtheile zu schonen, unbedenklich auch den Abtstitel an. Hugo's des Großen Sohn, Hugo Capet, ließ sich gegen Ende Mai 987 von seinen Lehnsleuten und Parteigängern zum König von Frankreich wählen und am 3. Juli vom Erzbischof Adalbert von Rheims salben.

Die Frankf. Ober-Post-Amtszgt. giebt einen vollständigen genealogischen Abriß: Der Stamm der Capetinger ist aufgeschossen in vier Hauptverzweigungen: das ältere Capetingische Haus von 987 bis 1328; das Haus Valois bis 1589; das Haus Bourbon bis 1830 mit Unterbrechung der Revolutionsperiode und Napoleon Bonaparte's; das Haus Bourbon-Orleans. In dem älteren Capetingischen Hause, den unmittelbaren Nachfolgern Hugo Capet's folgten sich die Könige ununterbrochen, dem Vater der Sohn, bis zum Tode Philipps IV., des Schönen, im Jahre 1314. Eben dieser König hatte den großen Streit mit dem Papst Bonifaz VIII. bestanden und sich als Todfeind des Ordens der Templer bewährt. Neuntehalb Monate nach der Hinrichtung des letzten Großmeisters, Jacob Molay's, der am 11. März 1314 den Tod in den Flammen litt, starb König Philipp IV. erst 46 Jahr alt. Es geht die Sage, der Großmeister der Templer habe ihn mit dem letzten Athemzuge vor den Richterstuhl des Höchsten citirt. Wie dem sei, wunderbar bleibt das Verdorren des direkten Mannsstammes der Capetinger. Philipp IV. hatte, als er starb, drei mannbare Söhne; die Thronfolge schien gesichert; was geschah aber? Nach zweimal sieben Jahren war mit dem dritten Sohn, Carl dem Schönen, der Mannsstamm Philipp's des Schönen erloschen. Die drei Brüder, Ludwig X., Philipp V., Carl IV., folgten sich auf dem Thron; sie wurden nur 25, 28, 33 Jahr alt; sie waren alle vermählt (Carl IV. sogar dreimal) und hinterließen dennoch keine Nachkommenschaften. Das Haus Valois kam mit Philipp VI., einem Bruderssohn Philipps des Schönen zur Regierung. Es brachte Unglück über Frankreich. Eduard III. von England, dessen Mutter eine Tochter Philipps des Schönen, machte Erbansprüche. Ein Successionskrieg, mit allen Uebeln, die ihn begleiten, trieb die Noth im Lande aufs Höchste. König Johann, Philipps IV. Nachfolger, wird in der Schlacht bei Poitiers (am 19. September 1356) von den Engländern gefangen genommen; sie bringen ihn nach Bordeaux und von da nach London, wo er 1364 stirbt. Die direkte Linie Valois endigt 1498 mit Carl VIII., der unbeerbt im 27sten Lebensjahr verscheidet; es folgt die Nebenlinie Valois-Orleans, deren erster König, Ludwig XII., ebenwohl (1515) kinderlos aus der Welt geht; erst mit Franz I., der ihm (als Vaters-Bruders-Enkel Ludwigs XII.) folgt, kommt die geregelte Succession wieder in Gang; nach Franz I. regierte sein Sohn Heinrich II., dem nacheinander (wie Philipp dem Schönen) drei Söhne — Franz II., Carl IX., Heinrich III. — succedirten, mit deren letztem der Stamm Valois-Orleans ausging. Unter den Königen aus diesem Hause kam zuerst (1535) der Gebrauch auf, daß der älteste Sohn des regierenden Herrn den Namen Dauphin führte. Der letzte Dauphin von Vienne hatte 1349 sein Land an König Philipp VI. von Valois abgetreten und sich in den Dominikaner-Orden aufnehmen lassen. Mit Heinrich IV. kam 1589 das Haus Bourbon auf den Thron Frankreichs; es stammt ab vom Grafen Robert von Clermont, dem vierten Sohn Ludwigs XI., des Heiligen; Robert vermählte sich 1272 mit Beatrix von Burgund, einer Tochter Johanns von Burgund und Agnes von Bourbon. Daher das Anrecht der Bourbons auf die franz. Krone. Heinrich IV. war vom Vater her ein Bourbon und von der Mutter her König von Navarra. Von Heinrich IV. an kommt die Thronfolge von neuem in geregelten Gang; es folgte ihm sein Sohn Ludwig XIII., der 23 Jahre in kinderloser Ehe mit Anna von Oesterreich lebte, dann aber noch mit zwei Söhnen erfreut wurde, deren ältester ihm als Ludwig XIV. folgte, während der zweitgeborne, Philipp, Stammvater des heute regierenden Hauses Orleans wurde. Ludwigs des Vierzehnten einziger (ehelicher) Sohn, der Dauphin, im Hofstyl Monseigneur, starb vier Jahre vor ihm. Ludwig XIV. hatte von diesem Sohne drei Enkel; sie wurden genannt: Louis, Herzog von Burgund, Philipp, Herzog von Anjou, Carl, Herzog von Berry. Auch von diesen Enkeln starben zwei, der älteste und der jüngste, vor dem Großvater; der mittlere Philipp, wurde Stammvater der spanischen Bourbons; in Frankreich folgte ihm sein Urenkel, Ludwig XV., Sohn des Herzogs von Burgund. Er regierte so lange (von 1715 — 1774), daß sein Sohn, der Dauphin Ludwig, füglich vor ihm sterben konnte, was denn auch 1765 geschah. So kam Ludwig's XV. Enkel, der unglückliche Ludwig XVI., zur Regierung. Sein unmündiger, von dem Auswurf der Menschheit zu Tode gemißhandelter Sohn, der Dauphin, starb als Ludwig XVII. am 4. Juni 1795. Ludwig's XVI. Brüder wurden nach einander Könige und regierten dreimal fünf Jahre als Ludwig XVIII. und Carl X.; jetzt ruht die Hoffnung der aus Frankreich verbannten Dynastie auf dem Herzog von Bordeaux, dem Sohn des Herzogs von Berry, dem Enkel Carl's X. —

In dem Hause Orleans war es Herkommen, daß der älteste des Familienhauptes Herzog von Chartres genannt wurde. Der Regent Philipp von Orleans hatte diesen Namen geführt, eben so der Vater des jetzigen Königs und dieser selbst. Nach der Gelangung zum Thron bestimmte Ludwig Philipp durch Ordonnanz vom 13. August 1830, daß sein ältester Sohn, der bis dahin auch Herzog von Chartres hieß, den Namen Herzog von Orleans annehmen solle, woraus man schließen dürfte, daß künftig der Thronfolger oder Dauphin so heißen soll. Welchen Namen aber der erste Sohn des Thronfolgers bekommen werde, war bis zum 24. August 1838 unbestimmt. Jetzt weiß man, daß der Enkel Ludwig Philipp's Graf von Paris begrüßt worden ist. Die ministeriellen Blätter verbreiten sich ausführlich über die Gründe, welche die Wahl entschieden haben. Die Wichtigkeit der Hauptstadt für das ganze Land konnte wohl zu dem Entschluß führen. Der Moniteur Parisien hält für ungeschickt, daß Napoleon seinen Sohn König von Rom und Ludwig XVIII. den Enkel seines Bruders Herzog von Bordeaux genannt habe. „Der Adler des Capitols hatte nichts gemein mit dem Adler der großen Armee; Carl des Großen eiserne Krone war zu schwer für die Stirne eines Kindes; die Restauration nannte den Sohn der Herzogin von Berry nach der Stadt Bordeaux; warum wohl? weil zu Bordeaux am 12. März 1814 die englische Fahne geweht hatte! Der König von Rom und der Herzog von Bordeaux mußten in langem Exil einsehen, daß ein Patronat, das sich an nichts knüpft, keine Dauer hat. Glücklich ist dagegen die mit dem Namen: „Graf von Paris“ verknüpfte Vorbedeutung. Hier, in Paris, ist Frankreich; hier ruht die Krone in sicherm Schutz; hier ist ihre Stärke und ihr Glanz. Ludwig XIV. hatte das wohl begriffen, als er einige Tage vor der Schlacht bei Denain (24. Juli 1712) eigenhändig an den Marschall Villars schrieb: „Werdet Ihr geschlagen, so meldet es mir, mir allein. Ich gehe dann nach Paris, Euern Brief in der Hand, spreche zu meinem Volke, führe euch hunderttausend Mann zu, und wir lassen uns zusammen begraben, unter den Trümmern der Monarchie.“

Inland.

Berlin, 5. Septbr. Der Königliche Hof legt morgen den 6. Sep: die Trauer auf 8 Tage für Se. Hoheit den Herzog Heinrich von Württemberg an.

Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Anhalt-Cöthen-Pleß ist nach Schlesien von hier abgereist

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Gendarmerie und Kommandant von Berlin, von Tippelskirch, aus der

Provinz Preußen. Se. Excellenz der Großherzogliche Mecklenburg-Schwerinsche Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Hessenstein, aus dem Mecklenburgischen. — Abgereist: Der Fürst Italinsky Graf Suwaroff-Rimnitzky, nach St. Petersburg.

Deutschland.

Augsburg, 1. September. Alle zum Lager beorderten Regimenter sind seit gestern in und um die Stadt, in einem Umkreis von einigen Stunden, vereinigt. Augsburg, das plötzlich seine Bewohnerzahl fast verdoppelt sieht, wimmelt in allen Straßen von einheimischen und fremden Uniformen, von Gästen aus nah und fern. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs erfolgte gestern Abend. Se. Maj. der Kaiser, der, von Friedrichshafen zurück, erst Abends erwartet worden war, traf schon Nachmittags um 2 Uhr ein, und war dann zu wiederholtenmalen zu Wagen und zu Fuß in den Straßen sichtbar. Der schöne Gasthof zu den drei Mohren, in welchem der Kaiser abgestiegen, war fortwährend umstellt von Menschen, die den Augenblick zu erhaschen suchten, wo des Monarchen imponirende Gestalt im schnellen Schritt, oder in einfachem zweispännigen Wagen, ohne Bedienten, in rascher Erscheinung vorübereilte. Von fürstlichen Personen sind ferner Se. Hoh. der Herzog Max von Leuchtenberg, Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, so wie Se. Durchl. der Prinz von Sachsen-Altenburg angekommen. Heute Vormittag versammelt sich das ganze Armee-Corps auf den dem Lager gegenüberliegenden Feldern des Exercierplatzes, defilirt vor Ihren Majestäten, und bezieht dann das Lager. Morgen (Sonntag) findet in demselben großer Feld-Gottesdienst statt.

Frankfurt a. M., 2. September. (Privatmittheilung.) Als Tag der Abreise des Großfürsten Thronfolgers von dem Kurorte Ems ist der 7. d. M. bestimmt. Höchst derselbe begiebt sich zu seinen kaiserlichen Eltern; man wußte aber noch nicht, ob er zu dem Ende auch seinen Rückweg über Frankfurt nehmen würde. Morgen giebt Se. Kais. Hoh. ein großes Feuerwerk in einer der romantischen Gegenden bei Ems, durch preußische Artilleristen von der Koblenzer Garnison ausgeführt, um den Jahrestag der Krönung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zu Moskau feierlich zu begehen, zugleich aber auch um der Gesellschaft des Kurorts, dem der erlauchte Gast die Kräftigung seiner Gesundheit verdankt, sein Lebewohl zu sagen. — Nach Angabe der Rhein- und Mosel-Zeitung hatte kürzlich ein Reisender in einem dortigen Gasthause ein Portefeuille vergessen, das in Banknoten und Wechseln die Summe von 306,000 Thlr. enthielt und das ein Kellner gefunden hatte. Der betreffende Reisende, ein Nordamerikaner, hat allererst aus jenem Zeitungsartikel, der auch in die hiesigen Blätter überging, seinen Verlust während seines Aufenthalts in Frankfurt erfahren. Anstatt aber sich sogleich auf den Weg nach Koblenz zu machen, hat er sich begnügt, schriftlich sein Eigenthum zu reklamiren und anzuzeigen, daß er demnächst kommen werde, dasselbe wieder zu Händen zu nehmen. Mit der in dem Koblenzer Zeitungsartikel angegebenen Geldsumme hat es vollkommne Richtigkeit: es ist dieselbe der Erlös der von dem Nordamerikaner in seiner Heimath verkauften Liegenschaften und andern Verwerthungen, für deren Betrag er aber beabsichtigt, sich im Hannöverischen anzukaufen. — In der so eben abgewichenen Woche sind bereits nicht unbedeutende Meßgeschäfte im Großem gemacht worden. Es haben namentlich die Schweizer Fabrikanten ihre an den Markt gebrachten Vorräthe von weißen Baumwollene Waaren sehr rasch abgesetzt, so daß ihre Läger schon als geräumt zu betrachten sind. Dies ist jedoch keine ungewöhnliche Erscheinung; den guten und schnellen Absatz aber verdanken jene Fabrikanten theils der Vorzüglichkeit ihrer Waaren, theils aber auch der von ihnen beobachteten Vorsicht, keine den muthmaßlichen Bedarf übersteigende Vorräthe an den Platz zu bringen. Von roher Schafwolle haben wir in den letzten Wochen sehr belangreiche Zufuhren, namentlich aus dem Oesterreichischen, hier eintreffen gesehen. Viel davon scheint Transito-Gut zu sein, da die Ballen, gleich nach ihrer Ankunft auf dem Main verladen wurden, um stromabwärts nach dem Niederrhein hin weiter geschafft zu werden. Dem ungeachtet sollen, wie versichert wird, auch bedeutende Wolllager sich am Platze selber befinden, wo überhaupt dies Geschäft eine andere Gestalt zu gewinnen anfängt. Seither nämlich wurde dasselbe fast ausschließlich nur kommissionsweise, für Rechnung der Produzenten oder fremden Großhändler, mehrentheils Wiener Häuser, betrieben. In neuester Zeit aber halten hiesige Kaufleute auch Läger für eigene Rechnung, und man macht deren mehre namhaft, die besonders durch kluge Benutzung der neuerdings wieder eingetretenen günstigen Konjunktur, ungemein vortheilhafte Geschäfte auf diesem neuen Betriebswege gemacht haben. — Unser Bazar, das Braunfeld, strahlt für diese Herbstmesse zum ersten Male in neuem, seither noch nie gesehenen Glanze. Die erste Zierde desselben ist der Steigerwald'sche Cristall- und Glasladen, der ein im Umfang zehn andern Läden gleichkommendes und von allen Seiten zugängliches Viereck bildet, wofür meßentlich dreißig Karolins Miethe bezahlt werden. Von den übrigen 87 Läden, welche die Seitenwände der Galerien schmücken, sind bis jetzt nur zwei unvermiethet geblieben, wenn schon ihr messentlicher Miethzins von zwei auf drei Karolins erhöhet worden ist. Von dem Umfang des Geschäfts, das Hr. Steigerwald hier betreibt, kann man sich aber einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß derselbe außerdem hier noch einen Laden auf der Zeil inne hat, für welchen ein jährlicher Miethzins von zweitausend Gulden bezahlt wird, der prächtigen Waarenlager nicht zu gedenken, mit denen dieser betriebsame Mann die Taunusbäder während der Saison bezieht. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge, wären für den Kostenbetrag der Festlichkeiten, die zu Ehren des daselbst erwarteten hohen Besuchs statthaben sollen, 40,000 Fl. überwiesen gewesen, wovon jedoch allererst 16,000 Fl. auf die zu dem Behufe schon getroffenen Anstalten wirklich verausgabt worden, als man, durch Schreiben des erlauchten Gastes vom Bad Ems aus, in Kenntniß gesetzt wurde, daß die bekannten gesundheitlichen Verhältnisse ihn, zu seinem großen Bedauern, nicht erlaubten, sich einzufinden. Es war zur festlichen Feier des befragten Besuchs namentlich der großherzogliche Garten zu Bessungen, nebst dem Pavillon, auf das Prächtigste geschmückt worden, wo denn auch vor einigen Tagen der Geburtstag der Frau Erbgroßherzogin mit Diner, Ball und Feuerwerk begangen worden ist.

Großbritannien.

London, 31. August. Ihre Majestät die Königin hat vom Könige der Franzosen als einen Beweis der Hochschätzung des gastfreundlichen Empfanges, den der Herzog von Nemours am hiesigen Hofe gefunden, einen äußerst kunstvoll gearbeiteten und sehr kostbaren Secretair zum Geschenk erhalten, der vorgestern hier eingetroffen ist.

Der Naval und Military-Gazette zufolge, hat in Folge der drohenden Aussichten im Orient und der Erklärung von Seiten der Englischen Regierung, daß sie nicht im Stande sei, im Fall eines Krieges in Indien noch mehr Regimenter dorthin zu senden, die Ostindische Compagnie bei den Ministern um die Erlaubniß nachgesucht, die in Indien dienenden Regimenter selbst verstärken zu dürfen. Diese Erlaubniß ist ihr bewilligt worden, und die Regimenter sollen binnen Kurzem jedes auf tausend Mann gebracht werden. Man erwartet nächstens die Einschiffung der zu diesem Zweck hier rekrutirten Mannschaften. Auch soll die Armee in Ostindien um ein Artillerie-Detaschement vermehrt und namentlich sollen die auswärts dienenden Artillerie-Compagnieen bedeutend verstärkt werden. Die Morning-Chronicle empfiehlt der Regierung ein Bündniß mit dem Beherrscher von Kabul, um dem Russischen Einfluß auf den Schach von Persien das Gegengewicht zu halten und die Grenzen des Englisch-Ostindischen Reichs zu sichern. — In seinen Erwiderungen auf die durch Lord Lyndhurst und die Bittschriften aus Glasgow und Bristol gegen die jetzige auswärtige Politik des britischen Cabinets gerichteten Angriffe machte sich Lord Palmerston darüber lustig, daß der gelehrte Wortführer der Glasgower Gourmands auch der unbedeutenden Stadt Krakau Wichtigkeit beigelegt habe, die doch in commercieller Hinsicht in gar keinen Betracht kommen könne. Die Times erinnert nun den Minister des Auswärtigen daran, daß, wenn Krakau den vollen Genuß aller ihm von den europäischen Großmächten eingeräumten Rechte erhielte, es einer der wichtigsten Handelsplätze auf dem Continente sein würde, und daß man sich einen Begriff von seiner frühern Blüthe machen könne, wenn man wisse, daß 193,000 Einwohner dieser Stadt im J. 1652 von der Pest dahin gerafft worden wären. An einem der größten Ströme Europa's gelegen, besitze sie Zink-, Silber-, Kohlen-, Salz- und Marmorgruben, und könne, wenn ihr freier Handel und direkter Verkehr mit der übrigen Welt zugestanden werde, im Umkreise von 170 Meilen von seiner Grenze mit dem schwarzen, dem baltischen und dem adriatischen Meer in direkte Verbindung treten. Die Fortschritte dieser Stadt in Vermehrung des Wohlstandes und der Bevölkerung, so wie in Verbesserung des Schulwesens und Verbreitung der Künste seit der Revolution im Jahr 1830, fänden in keiner europäischen Stadt ihres Gleichen.

Das Dampfboot „Great Western", welches New-York am Abend des 16. August verlassen, kam am Mittwoch um Mitternacht in Bristol an, aber erst heute trafen die von demselben mitgebrachten Briefe und Zeitungen in London ein, was den Courier zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Wahrlich, wenn auch unser Englisches Postwesen nicht gerade, wie einige unserer Radikalen uns gern einreden möchten, eine Schande für das Land ist, so gereicht es uns doch auch keinesweges zur Ehre. Den ganzen Donnerstag läßt man vorübergehen, ehe die von jenem Schiff überbrachten Briefe in London abgeliefert werden. In Preußen hätte so etwas nicht vorfallen können. Warum kann unser Postwesen nicht eben so trefflich eingerichtet sein, wie das dortige? — Was die Streitigkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten wegen Texas anbetrifft, so soll man die Absicht haben, Se. Majestät den König von Preußen zu ersuchen, in dieser Sache die Vermittelung zwischen beiden Mächten zu übernehmen. Die Grenz-Streitigkeit zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko war ihrer Entscheidung noch um nichts näher gerückt. — In der Stadt Hudson hatte eine verheerende Feuersbrunst stattgefunden; sie wurde durch Funken aus dem Schornstein eines im dortigen Dock liegenden Dampfbootes verursacht; 60 Häuser brannten nieder, und der Schaden wird auf 200,000 Pfd. Sterl. veranschlagt.

Frankreich.

† Paris, 30. Aug. (Privatmitth.) Blätter und Briefe aus Saragossa vom 23sten berichten, daß Oraa am 20sten die Belagerung Morella's aufgehoben, von den Truppen Cabrera's verfolgt, seinen Rückzug über Alcañiz genommen und bedeutende Verluste erlitten habe. Oraa gesteht selbst, daß er aus Mangel an Geld und Proviant, und in der Einsicht, sein Gegner wäre entschlossen, Morella um jeden Preis zu vertheidigen, und seine eigenen Kräfte zum Angriffe unzureichend, sich habe gezwungen gesehen, seinen Rückzug anzutreten. *) Da derselbe einer förmlichen Niederlage gleich kommt, so läßt sich leicht bemessen, welch einen moralischen Schlag dieses mißlungene Unternehmen, worauf die Christinos so viele Hoffnungen bauten, ihrer Sache beibringen wird. Wir haben in einem unserer frühern Schreiben die Lage und Verhältnisse der beiden Central-Armeen erwogen und gezeigt, daß selbst, wenn sich die Mittheilung jener telegraphischen Depesche bestätigte, Morella in die Hände der Christinos gerathen wäre, dieses Ereigniß unter den obwaltenden Umständen für die Sieger nur ein scheinbarer Erfolg, und der Stellung und Uebermacht der Carlisten in Arragonien kein erheblicher Nachtheil gewesen wäre: um so bedeutender und folgenreicher aber für diese kann und wird die Niederlage jener werden bei den Verlegenheiten, in denen sich ohnehin die Madrider Regierung befindet, und bei der Gewißheit und Ungeduld, womit Espartero das Bulletin der Einnahme Morella's, als enthusiasmirendes Pulver für seine Nordtruppen, erwartete. In Ermangelung dieses stimulirenden Me-

*) Die offizielle Depesche, in welcher der General Oraa dem Kommandanten von Saragossa seinen Rückzug von Morella und die Aufgabe der Belagerung anzeigte, lautet folgendermaßen: „Nach zweimaligem Sturm, den wir am 16ten und 17ten auf die Stadt Morella ohne Erfolg versuchten, bin ich genöthigt gewesen, den Rückzug anzutreten, und mit der Artillerie hier angekommen. Monroyo, 18. August 1838. (gez.) Oraa." — (Der Sturm am 17ten wird als besonders mörderisch geschildert. Die Stürmenden waren einem dreifachen Feuer ausgesetzt, von der Citadelle, von der Stadt und von den beiden Karlistischen Kolonnen.)

dikaments wird Espartero wahrscheinlich seinen beabsichtigten Angriff auf Estella aufgeben, einen Theil seiner Truppen Oraa zu Hülfe schicken und sich somit auf die einfachste Weise aus der Gefahr eines mißlungenen Angriffs retten. All die mit großen Worten verkündigten kleinen Vortheile sind also ohne allen Erfolg u. die Carlisten bleiben nach wie vor im Norden u. Osten des Landes Meister. — Das vorgestrige Te Deum wurde unter den Auspizien des Erzbischofs abgehalten. Wenn dies im Widerspruche mit meinem letzten Schreiben steht, so ist doch das darin Gemeldete um nichts weniger wahr; und der Erzbischof hat seinen bereits gefaßten Entschluß, am 29. auf sein Landgut zu reisen, aufgegeben und sich den Wünschen des Königs gefügt, der seinerseits durch Vermittelung auch einige Concessionen machte. Außer der bereits erwähnten Forderung der Umtaufung des Herzogs von Würtemberg machte Herr von Quelen nicht minder wichtige und zugleich unsinnige und unmögliche. Darunter die Restitution des Pantheon an den Clerus, ein Ansinnen, welches in der letzten Session mit ungeheurer Majorität von Deputirten zurückgewiesen wurde — dann die Wieder-Aufbauung seines in der Juli-Revolution zerstörten Palastes. Als der König und der Erzbischof in diese drei Bedingungen nicht eingehen wollte, hat der letzte seine Abreise am 29. von Paris erklärt; worauf Louis Philipp durch Vermittelung Hrn. v. Quelen ein concessionelles Ultimatum übermachen ließ, daß er nämlich die Einwilligung des Wieder-Aufbaues des Palastes gebe, in sofern er auf Kosten und Leitung des Erzbischofes selbst geschehe, ohne daß die Regierung sich damit zu befassen hätte; jedoch verpflichte sich und seinen Nachfolger der König, die Kosten nachträglich zurückzuerstatten aus der Kasse der Civillisten. Hiermit hat sich Herr v. Quelen einstweilen einverstanden erklärt und seine beschlossene Abreise aufgegeben. — Ein abermaliges Fest ist gestern ohne alle Störung, ohne allen Unfall ruhig vorübergegangen. — Das vielfältige Programm erhielt mehr als seine vollständige Ausführung, Alles gelang, ward prächtig ausgeführt, bot einen herrlichen Anblick; die Feuerwerke waren in den vorhergehenden Festen dieses Jahres nie so schön und reich; in voller Pracht glänzte die Krone Frankreichs und darüber ein von unsichtbarer Hand gehaltenes Schild, das den Titel des geborenen Prinzen trug, auf beiden Seiten leuchteten schützend zwei reich strahlende Sonnen. Alles das erregte, wie gesagt, einen herrlichen Anblick; aber auch nichts als diesen und einige: Ha, ha und ha! c'est superbe, superbe und wieder superbe. So eindruckslos die Geburt des Grafen von Paris auf das Volk hier war, so bedeutungs- und beachtungsvoll muß sie durch ein sich daran knüpfendes Ereigniß werden, dessen Folgen jetzt nicht leicht zu berechnen sind, ich meine die Annäherung und scheinbare Aussöhnung des katholischen Clerus mit der Juliregierung. Der Ton, in welchem der stolze Prälat, nach einem achtjährigen Zwiespalte mit der Regierung, den König anredet, giebt diesem deutlich zu fühlen, daß er es ist, der den Beistand des Clerus und der Kirche, und nicht diese, die den Schutz der Regierung gefordert. Der feuereifrige Prälat erkennt wohl den der Kirche angediehenen Beistand und dargebrachte die Huldigung des Königs an; allein „er wird nicht aufhören, Gott durch die Vermittelung der erhabenen Mutter zu bitten: er möge die Zeiten (der Proben) abkürzen; er wolle den Augenblick seiner Barmherzigkeit beschleunigen, in welchem alle Franzosen unter einem Bande des Glaubens vereinigt sein werden, ... so daß es nur eine Heerde und einen Hirten geben würde." Der Herr Erzbischof will also Proben unläugbarer Hingebung von der Regierung, wie z. B. die Zurückerstattung des Pantheons an den Clerus, die Wiederaufbauung seines eingerissenen Palastes von und auf Kosten der Regierung, die Erziehung aller von den Prinzessinnen wie Prinzen geborenen Kinder in dem katholischen Glauben 2c. 2c., kurz nichts mehr und nichts weniger als Proben, deren Ziel die Vereinigung aller Franzosen unter — einem Glauben, also der Krieg gegen jeden andern Cultus ist. Sind diese Forderungen auch nicht bescheiden, so sind sie doch nicht neu; sie sind so alt als die Trennung in der Kirche durch Luther, so alt also als der Katholicismus selbst: sie sind die ewige Devise desselben, sein allein selig machendes Prinzip, sein kriegerischer Stoff gegen Andersglaubende, der noch nicht in ihm untergegangen ist. Sie sind ferner offenbarster Belag, wie sehr Herr Guizot im Irrthum ist, wenn er behauptet: Katholicismus, Protestantismus, Philosophie und Staat leben in Frankreich in einem, auf gegenseitige Achtung gegründeten Frieden mit einander. Dieser Friede ist sonderlich von Seiten des Katholicismus nur der Friede der Ohnmacht oder der Indifferenz. Die gallikanische Kirche und am allerwenigsten sein gegenwärtiger Chef, wird sich nie und nimmer mit der Julirevolution aufrichtig aussöhnen; wenn er sich ihrer Regierung jetzt annähert, so geschieht dies nur, um so viel als möglich von dem Schiffbruche, den der Katholicismus 1830 erlitten, jetzt, dem günstigsten Zeitpunkte, zu retten. Herr von Quelen glaubt sich berufen, das beschädigte Schiff da und dort auszubessern; damit wenn einst — wie er hofft, die alten Herren, die alten Burbonen — wieder heim kehren, sie die völlige Wiederherstellung, die frühere Pracht, die frühere Sicherheit und Uebermacht für ewige Zeiten vollenden können.

Zu Perpignan ist am 25. August etwas ganz Ungewöhnliches vorgefallen; das 16te Regiment leichter Infanterie wurde inspicirt; nach der Musterung hielt General Castellane eine Anrede, worin er klagte, daß die Mannszucht und das Einüben der Truppen viel zu wünschen übrig lasse; nachdem das Regiment defilirt hatte, versammelte es der Oberst Devaux, hielt ebenso eine Anrede, sich beschwerend über Verläumdung bei seinen Chefs und die Erklärung beifügend, er halte sich nicht länger für würdig, das Regiment zu commandiren; darauf warf er seinen Degen zur Erde und sprengte davon; Castellane gab ihm Arrest und fragte durch den Telegraphen beim Kriegsminister an, was er zu thun habe.

Es ging heute an der Börse außerordentlich stürmisch zu. Ein Artikel des Journal des Débats über die Schweizerischen Angelegenheiten erregte große Besorgnisse; man vernahm überdies, sehr viele Bestellungen Schweizerischer Häuser in Lyon und Paris wären zurückgenommen worden. 5proc. Rente wich bis auf 114 Fr., schloß jedoch auf 111. 25. 3proc. Rente auf 80. 50. Noch schlimmer sah es mit Eisenbahn-Actien aus: es schien ein panischer Schrecken unter die Inhaber gefahren zu sein; St. Germain und Havre, welche für den Cours der übrigen die Norm zu geben pflegen, sanken auf 735 und 975. Orleans hält sich noch über pari, von 502½ zu 505. Man erwartet ein noch weiteres Sinken. Spanische Rente wich von 20½ auf 20¼.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 24. August melden, daß die Königin 4 Millionen Realen aus ihrer Privatkasse vorgeschossen hat, um den General Espartero, der immer nach Geld verlangt, nicht vergebens darauf warten zu lassen.

* † Oñate, 20. Aug. (Privatmitth.) Es scheint, daß man auf unermüdete Weise Vorkehrungen zu den neuen Wahlen trifft. Die Partei des juste-milieu beschuldigt die Exaltirten, daß sie selbst die unwürdigsten Mittel nicht verabscheuen, sich Stimmen zu verschaffen, um die Städter (ciudadanos) zu ihrer Partei zu bringen, während ihrerseits die Exaltirten das juste-milieu anklagen, daß es die in ihren Händen befindliche Gewalt mißbrauchen und auf keine offene Weise Anstalten treffe, die Wahlen zu vermitteln, indem es Gnadenbezeugungen verschwende, mit Verboten umherschleudern und überhaupt Anordnungen treffe, ohne Rücksicht, ob Wähler oder Gewählte die nöthigen Garantien darbieten und die verlangte parlamentarische Geschicklichkeit besitzen. — Man hat unzählige Male, und zwar nicht ohne Grund behauptet, daß Nichts einfacher sei, als einen Staat nach moderner Einrichtung zu regieren. In der That, wenn es sich um Wahlen handelt, die den Glauben erwecken sollen, daß man der allgemeinen Meinung gemäß regiere, so schreibe man an die Beamteten jedes Regierungszweiges, gehe mit ihnen zu Rathe und befehle, daß sie so sehr wie möglich auf den Geist der Wähler wirken, — und die Wahl wird trefflich vor sich gehen, die Regierenden sowohl wie ihr System werden mit Beifall gekrönt. Hat die zu wählende Provinz einige Andersgesinnte, die an einem entgegengesetzten System hängen, so brauche man heroische Mittel, man erkläre sie in Belagerungszustand, man lasse die Konstitution und die Konstitutionellen schweigen, und schlimmsten Falls nehme man die Einwohner gefangen oder verbanne sie. Es kommt wenig hierbei an, daß die Deputirten, die Presse, die Verfolgten und die ganze Welt ihre Stimme erhebt, vergessene Rechte und übertretene Gesetze reklamirt. Wenn diese Reklamationen irgend eine scheinbare Widerlegung nöthig machen, so widerlegt man sie in Apocryphen und überläßt sie der Vergessenheit; will oder kann man Nichts entgegnen, so wirft man die Reklamation unter das Makulaturpapier, mag der dritte Artikel der Konstitution dazu sagen, was er will. — Dabei und indem man Miethlinge in Aemter einsetzt und entsetzt, in dem man ferner acht Monate hinbringt, ohne das Geringste zu vollenden, kann leicht eine Jeder, der auch weder zu schreiben noch zu lesen versteht, Minister des größten Reiches sein. — Diese so unerschütterlichen Wahrheiten finden jetzt in größerer oder kleinerer Ausdehnung bei der Opposition Gehör und erregen Nachdenken; nur das Eco del Comercio, welches die Vorkehrungen zu einem Vergleiche der Parteien treffen sieht, deklamirt eifrig gegen jenes System des Truges und der Verblendung. Aber auch Jene vom juste-milieu entdecken die von der Gegenpartei angewandten Schliche, um den Willen der Wähler zu zwingen, und eine der Zeitschriften behauptet sogar, daß sie tausend entehrende Intriguen und andere kriminelle Gewaltthätigkeiten, die durch zahlreiche und glaubwürdige Briefe beweisbar wären, offenbaren könnte. — Wir, die die Blätter der einen wie der andern Partei lesen, finden uns zu dem Geständnisse gemüßigt: daß der Volkswille, der, wie es heißt, in den Wahlversammlungen sich beräth, eine Chimäre ist, und daß das Resultat der bevorstehenden wie aller künftigen Wahlen, in diesem wie in allen übrigen Repräsentativ-Regierungen entweder dem unwiderstehlichen Einflusse der Gewalt, welche in der neuen Gesetzgebung keine Opposition finden will, oder dem Betruge, Drohungen, Intriguen, der brutalen Macht und Gewaltthätigkeit zuzuschreiben sei. Darauf reducirt sich also jene feierliche Handlung, in welcher sich die Stimme der Natur eben so freiwillig als majestätisch ausdrückt.

⊙ Spanische Grenze, 27. Aug. (Privatmitth.) Die Journale haben eine Lebensbeschreibung des berüchtigten Muñagori, dieses politischen Don Quixote, der von einer neuen spanischen Partei unter der Fahne des Friedens und der Vorrechte (pay y Fueros) träumte, geliefert. Aber es ist noch ein Punkt da, über welchen die Biographie still schweigt, und welcher in dem Urtheile vieler Leute ein zweifelhaftes Dunkel verbreitet. Man hat darüber gesprochen, allein man konnte Nichts Positives geben. Ich will es Ihnen in Kürze melden: Man wollte das Volk glauben machen, daß Muñagorri's Partei eine für sich bestehende sei, die unabhängig von den Revolutionären handele. Einige Personen muthmaßen, daß dem nicht so sei, doch sind sie nicht ganz sicher. Ich kann Ihnen versichern, daß Muñnagorri der unmittelbare, der von der Christinischen Regierung bezahlte Agent ist. Der erste Unterhändler dieser Intrigue, welcher ausdrücklich dazu nach Bayonne vor einigen Monaten geschickt wurde, ist ein sehr verschmitzter, bereits alter Mann, Namens Arnau, Mitglied eines der Madrider Conseils, ehemaliger Advokat dieser Hauptstadt und einer von Denjenigen, welche die Bonapartische Partei in Spanien während des Freiheitskrieges unterstützten. Dieser Mann kannte Muñagorri, und im Einverständnisse mit demselben, schlug er dem Grafen Ofalia vor, ihn mit einem Amte zu bekleiden und in den baskischen Provinzen einen Aufstand zu bewerkstelligen, in der Absicht: Zwietracht unter den königlich Gesinnten auszustreuen. Ofalia nahm den Vorschlag an und gab Arnau unumschränkte Vollmacht, welcher sich augenblicklich nach Bayonne begab. Zweihundert Tausend Franken, von denen schon eine bedeutende Anzahl verbraucht sind, wurden zur Disposition des neuen Robert Macaire von den spanischen Revolutionairen gestellt. Wenige Zeit nach der Ankunft dieses Mannes zu Bayonne wurde auf sehr lebhafte Weise das alte Verhältniß wieder erneuert. Am Ende erschienen zwei Placate in einem kleinen Dorfe der baskischen Provinzen, Berastegui, welche die berüchtigte Proclamation: Paz y Fueros enthalten. Man lacht darüber, man erkundigt sich näher, und man erfährt, daß Muñagorri sich mit zwei oder drei seiner Köhler eingeschlossen habe. Muñagorri, der seine Maßregeln gut getroffen hatte, kam zwei Tage darauf nach Fuance. Dieser erste Versuch kostete dem Bettelministerium (ministère mendiant) des Grafen Ofalia 75,000 Fr. Gegenwärtig bereitet man den zweiten für 200,000 Fr. vor, denn es scheint, daß nach diesem zweiten Versuch kein Geld ferner zwischen den Herren Arnau und Muñagorri disponibel sein wird, und man müßte ihnen nothwendig Geld schicken, wenn die geschickten Leute am Hofe der Christina, diese beiden braven Leute, welche die Gegenrevolution bewir-

ken sollen, in ihrem Dienste bleiben sollen. — Der Graf Ofalia mit jener Naivetät, welche die sogenannten Christinischen Gemäßigten charakterisirt, glaubte die Sache abgethan und mühte sich in Instruktionen ab, welche er Arnau gab, daß er nämlich mit den Provinzen unterhandeln solle, sobald diese ihre Sache von derjenigen Carls V. getrennt hätten; doch müsse er alles Mögliche thun, damit man nicht erkenne, daß die Direktion der Operation von Madrid ausginge. Jetzt bleibt nur noch übrig, einige Worte über die Art und Weise, wie Muñagorri Soldaten wirbt, zu sagen. Aus Mangel an Freiwilligen, ja selbst an karlistischen Ueberläufern, verfolgt er die armen Spanier, welche in den Bauhöfen von Bayonne arbeiten, giebt ihnen wöchentlich 6 Franken, wenn sie sich jeden Sonnabend zu Sare stellen, wo er sie die Revue passiren läßt. Daraus besteht seine ganze Armee, die gegenwärtig 148 Mann zählt.

Miszellen.

(Breslau.) Auswärtige Blätter nennen, einige den Professor Dr. Rudorff in Berlin, andere den Ober-Appellations-Gerichts-Rath Dr. Blume in Lübeck, als denjenigen, mit welchem die Stelle des verstorbenen Dr. Unterholzner werde besetzt werden. Was bei der jetzt noch obwaltenden Ungewißheit über die Frage, wer in die erledigte Stelle eintreten werde, von hier aus bemerkt werden kann, beschränkt sich darauf, daß das vorgesetzte Ministerium nach erforderten Vorschlägen der juristischen Fakultät auf eine baldige und genügende Wiederbesetzung die dankenswertheste Sorgfalt verwendet. Uebrigens wird die Fakultät, wie das eben erscheinende Lections-Verzeichniß bekundet, die ihr obliegende Verpflichtung, für die Vollständigkeit des Lehrkurses im kommenden Winter-Semester zu sorgen, gehörig erfüllen, indem namentlich die vom Professor Unterholzner im Winter bisher gehaltenen Vorträge über Geschichte und Institutionen des Römischen Rechts von dem Professor Huschke übernommen worden sind.

(Hirschberg.) Sonnabends den 1. September fiel das $3^1/_2$ Jahr alte Mädchen des Mühlenbaumeister Schale in der Seiffersdorfer Mühle zu Rohrlach, 120 Schritte oberhalb der Mühle, in den Graben und schwamm auf das große Wasserrad zu, welches eben in voller Thätigkeit stand. Die Großmutter sah das Kind geschwommen kommen, aber zu spät, auch konnte sie, vor Schrecken halb todt, nur in einzelnen Lauten und Geberden dem Vater die Todesgefahr des Kindes andeuten. Da dieses 8 Fuß breite und 20 Fuß hohe unterschlägige Rad eben alle Maschinen trieb, so stand es sehr tief, nur 2 Zoll von der Kröpfung ab, und das Kind mußte, wenn nicht eine höhere Hand waltete, hier sein Leben auf die schrecklichste Weise verlieren. Aber durch Gottes höchst wunderbare und gnädige Führung wurde dieses Leben erhalten, und der Vater konnte sein Kind 25 Schritte unter dem Wasserrade, zwar anfangs leblos, aber am Köper durchaus ganz unverletzt, dem Wasser entziehen und als von Gott ihm neu geschenkt wieder in seine Arme schließen. Die Schaufeln des Rades stehen 18 Zoll von einander ab, sind in der Mitte durch einen Reifen mit einander verbunden, und es mußte das Kind im Augenblick der Gefahr in der rechten oder linken Hälfte des Rades zwischen ein Paar Schaufeln seine wunderbare Rettung gefunden haben. — Dem Kinde fehlte auch nicht das Mindeste. — Nach 10 Minuten kehrte seine völlige Besinnung wieder, und es konnte den hocherfreuten Eltern mittheilen, wie es ins Wasser gefallen war. Es hatte nämlich mit einigen Kindern der Nachbarn am Mühlengraben gespielt, mit Ruthen ins Wasser geschlagen und war dabei hineingefallen.

(Paris.) Scribe ist, nach der Vorstellung der „Figurantin", nach seinem Landgut Sericour abgereist. Er soll diese große Besitzung aus einer artistischen Grille gekauft haben; vor 20 Jahren hatte er nämlich hier, mit seinen Collegen Poirson und Mélesville, vier oder fünf mit Gunst aufgenommene Stücke geschrieben. Glücklicher Dichter, der das Land kaufen kann, dem er seine Inspirationen verdankt!

(Rotteck und Uhland) haben Wien wieder verlassen. Herr von Rotteck soll sich Anfangs nicht recht getraut haben, das Weichbild dieser Stadt zu betreten. Er übernachtete den ersten Abend vor der Linie und schickte des Morgens nach der Stadt zu einem seiner Freunde, einem hiesigen Hofrath, um durch diesen gewissermaßen eine Garantie für seine Sicherheit zu erhalten. Dieser aber fuhr sogleich zu dem zaghaften Historiker und lachte ihn weidlich aus ob seines Mißtrauens. Am zweiten Tage seiner Anwesenheit ließ der Fürst Metternich Rotteck zu sich laden und empfing ihn auf das ehrenvollste. Die Unterredung dauerte über anderthalb Stunden, und diese beiden Repräsentanten der gegeneinander kämpfenden Prinzipien, welche die Ideenströmung unserer Zeit am stärksten aufregen, sollen mit vieler Zufriedenheit geschieden sein. Dieselbe Auszeichnung, welche Herrn von Rotteck bei dem großen Diplomaten zu Theil wurde, fand er allenthalben, und sein liebenswürdiges savoir faire unterstützte noch die Würde und die Celebrität seines Namens. Nicht so zufrieden war man dagegen mit Uhland. Auch er fand allenthalben die gastfreundlichste und glänzendste Aufnahme. Alle literarischen und sonstigen Celebritäten machten ihm ihre Aufwartung; der greise Held der Deutschen, der Erzherzog Carl, lud ihn zur Tafel in die Weilburg. Alles war bemüht, ihm Achtung und Theilnahme zu zeigen, und Alles — fand sich durch seine Schroffheit verletzt. Zu der greisen Caroline Pichler, die er besuchte, sagte er endlich, nachdem er die ganze Zeit über stumm neben ihr gesessen, und von der würdigen Frau mit Herzlichkeit unterhalten war: Es wird meine Frau sehr freuen, daß ich Sie kennen gelernt habe. Und doch wird versichert, daß diese Antwort nach einer der glänzendsten Ausbrüche seiner Galanterie gewesen sei; andere Personen hatten sich nicht einmal einer ähnlichen Freundlichkeit zu erfreuen. An der Tafel des Erzherzogs Carl, wo eine Gesellschaft der ausgezeichnetsten Männer und der Erzherzog selbst sich bemühten, den Dichter in ein freundliches Gespräch zu ziehen, blieb er eben so nichtssagend, wie allenthalben. Für Selbstbewußtsein und demokratischen Stolz läßt sich dies nicht erklären. Dem Heldenantlitz des Erzherzogs Carl gegenüber darf kein Dichter sich schämen, den Mund zu öffnen, und wäre es der alte Pindar selbst. (Europa's Salon.)

(John Cockerill) in Lüttich schildert Theodor Mügge („Freihafen III.") in folgender trefflicher Weise: „Auch Herrn John Cockerill habe ich in Lüttich gesehen, den kleinen alten, sonderbaren Mann, den Kaiser und König der Industrie, in dem grauen Röckchen, wie sein politischer Nebenbuhler Napoleon leibhaftig wandelnd. Wenn einst eine Geschichte des neunzehnten Jahrhundert erscheint, welche das Völker- und Kulturleben unserer Zeit schildert, wird der Name John Cockerill's wie ein strahlender Stern an der Spitze stehen müssen und heller glänzen, als die der Geldoligarchen, der Staatsanleihemänner, der Rothschild's, Hopes, Aguados &c. Wo wäre ein Land, in welchem John Cockerill nicht Fabriken angelegt, den Kulturfleiß gehoben, neue Entwürfe und Pläne ins Leben gerufen und tausend fleißige Hände beschäftigt hätte? Auf den Pferderennen siegen seine edlen Rosse, in Industrie-Ausstellungen erringt er die Verdienst-Medaillen, und was aus seiner großen Kulturwerkstatt in Seraing hervorgeht, wo einige vierzig Dampfmaschinen und viele hundert geschickte Menschen für seinen Ruhm thätig sind, trägt den Stempel der höchsten Vollendung. Und dieser kleine lebendige Mann, in dessen greisem Kopfe die größten Entwürfe wachsen, der Tuch macht und Stecknadeln, Dampfschiffe, Eisenbahnen und Knöpfe, ist ein Freund und Wohlthäter seiner Mitbürger und bringt Segen und Wohlstand über sie."

Bücherschau.

Die Hauptsünden unsrer Zeit. Eine Sammlung von fünf Predigten, gehalten vom Lic. Berthold Lange, Caplan an der St. Adalberts-Kirche zu Breslau. Bei G. Ph. Aderholz.

Mit diesen Predigten stellt sich der Verfasser als von Gott berufener Prediger des Evangeliums seiner Zeit gegenüber, inwiefern er die Blößen ihres Lebens in den herrschenden Fehlern und Vergehen der Menschen schildert. Es liegt in der Natur der Sache, daß er damit allerdings diejenigen auch treffen muß, welche aus dem ernsten und heiligen Verhältnisse des Christenthums herausgetreten, unserer Zeit grade das Wort reden, und die Sünden derselben mit der intelligenten Ausbildung des Menschengeschlechts beschönigen und bedecken. Dessenungeachtet wird diese Predigten gewiß Niemand ohne das gespannteste Interesse durchlesen und ohne ein unpartheiisches Urtheil über sich und seine Mitmenschen aus der Hand legen. — In einer sehr kernigen, stets edel gehaltenen Sprache sondert der Verfasser 1) die heraus, welche weder kalt noch warm sind, sich hinwegsetzend über alle Forderungen ihres Glaubens, den sie nicht kennen; spricht er 2) von dem Eigendünkel, welcher gleichfalls und unbestreitbar sehr herrschend ist in unserm Zeitalter, und einen großen Theil der Schuld trägt; 3) von der Ungebundenheit, die, der größte Feind aller Ordnung, den Frieden des häuslichen Kreises wie ganzer Reiche nothwendig stören muß. Wer hätte wohl einige Erfahrung im Leben gemacht, und nicht die Unredlichkeit kennen gelernt, die im öffentlichen Verkehr sowohl, als in der Unterhaltung großer wie kleiner Gesellschaften den ehrenvollen Stand des Christen entwürdiget? Von ihr die vierte Predigt, und sie verdient große Aufmerksamkeit, weil unstreitig das öffentliche Vertrauen und die individuelle Ehre davon abhängt, wie redlich wir mit einander verfahren. Aus Nr. 5, über die Sinnenlust, wird man leicht erkennen, wie hoher Ernst es dem Verkündiger der Wahrheit ist, seinen Zuhörern die Augen zu öffnen, und ihne die schwächste Seite der Zeit zu enthüllen. — Zu bedauern ist es nur, daß besonders einigen Fehlern zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet werden konnte. Gar Vieles ließe sich z. B. noch über den Ungehorsam und über den Eigendünkel unserer Jugend sagen, welcher letztere in gleichem Grade verderblich wie unerträglich wird. Der Ausdruck selbst scheint im Allgemeinen für den Hörerkreis des nachmittäglichen Gottesdienstes theilweise zu hoch, und einzelne Ausdrücke, wie „Unglücksfährte" (S. 43), „verfrühet" (S. 49), „Heimfall" (S. 51) dürften manchem Gebildeten auch etwas nachzudenken machen. So ist (S. 52) die Fabel von der unglücklichen Fahrt des Phaëton wohl nicht an ihrer Stelle, indem es nicht klar wird, wie darin „der Stufengang der menschlichen Neigungen bis zur Leidenschaftlichkeit" ausgedrückt sein soll. S. 62 wird die Ehre „das höchste Gut deines Bruders" genannt. — Reihen wir an diese die unbedeutenden Mängel auch noch den Zweifel, ob dergleichen aufeinanderfolgende Predigten, mit Hintansetzung des Evangeliums, zweckmäßig sind, so bleibt dabei das Verdienst des Verfassers unangetastet, und seine evangelische Freimüthigkeit möge ihm zum Heile seiner Zeitgenossen recht viele Leser seiner Predigten verschaffen. Allen zu gefallen, ist nicht möglich — am Beifall der Besseren sei dir gelegen! Möchten unter diese sich auch die Gebildeteren mengen, und in den Predigten wie in einem Spiegel die Gebrechen der Zeit ersehen; sie würden sich an der oft erhabenen und bilderreichen Darstellung gar sehr erfreuen, und für ihren Geist edle Nahrung sammeln! F. X. G.

Mensens Ernst's Wettlauf.

Vorgestern Nachmittag halb fünf Uhr 4 Minuten begann im Garten „Zur Lindenruh" ein interessanter Doppellauf zwischen dem anerkannt schon lange zünftigen Meister der Laufkunst Mensen Ernst und einem hiesigen Kretschmer, Ernst Schultz. — Wir sagen: ein Doppellauf, nicht Wettlauf, denn für's Erste ist es hier nicht Sitte zu wetten, es müßte denn in der Lotterie geschehen; dann werden sich zwei Wettende durchaus nicht begünstigen, also Einer dem Andern eine Vergünstigung gestatten, wie es hier vor Aller Augen geschehen ist. In der linken Vorderecke des Gartens als Rennbahn, standen nämlich Better aufgesetzt, welche den äußersten Gang verengen, so daß es zwei Personen nicht recht thunlich war, hinter dieser scharfen Kante sich rasch herauszuschwenken, darum behielt sich Ernst den äußersten Gang hinter dem Holze, und überließ seinem Gegner die Ecke vor dem Holze, über den Rasen, zu durchschneiden, wodurch dieser bei 60 Mal wiederholtem Umlauf mehr als 100 Schritt gutmachen konnte. Die Aufgabe war: in 85 Minuten dem Umkreis des Gartens von 440 Schritt 60 Mal zurückzulegen, mithin $= 2^1/_2$ Meile nebst 1400 geometrischen Schritten, in 1 Stunde 25 Minuten. Allein es wurden von Beiden 94 Minuten zu Vollendung dieses fast gleichmäßigen Doppellaufs verbraucht. Obgleich es noch nicht geschehen ist, daß Mensen Ernst von einem Andern im Kleinen besiegt worden wäre, viel weniger im freien Total-Laufe, so muß doch eingestanden werden, daß hier von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. September 1838.

(Fortsetzung.)

besagter Vergünstigung abgesehen, sein Gegner so brav lief, daß der Sieg eher auf seine Seite sich zu neigen schien. Es war 6 Uhr 10 Minuten, als Beide ihr Ziel zugleich erreichten, folglich 11 Minuten über die gesetzte Zeit. Nach Ernst's vorletztem Laufe im hiesigen Weißgarten, wo er in 100maliger Tour so enorm rasch war, daß er in 1 Minute über 400 geometrische Schritte zurücklegte, — muß dieser Doppellauf nur ein bequemer Spaziergang für ihn genannt werden, und so leuchtet denn eine so humane Nachsicht gegen seinen Gegner deutlich hervor, die ihm nur in sofern gemißdeutet werden kann, als von einem Wettlauf, nicht von einem verträglichen Spaziergange unter den Linden, beim Schalle einer für ihn theuren, Konzert-Musik, zur Lust der Versammlung die Rede war. — In einem, etwas ernstlicher genommenen, großen Freilaufe, mit diesem, seinem braven Breslauer Concurrenten, könnte Ernst allein auf seine Kosten über die Einnahme kommen, wie sehr leicht seine Ehrenrettung herbeiführen. Die Witterung ist schön, der Spaß im Freien, da die Felder ja bald ganz öde stehen werden, wäre recht charmant. Vielleicht läßt sich's thun! — G. R.

(Berichtigung.) S. 1500 Sp. 2, Z. 1 der gestr. Ztg. lies: treten statt traten) Z. 4: Ohr und Gemüth statt Grund-Gemüth; Z. 16: erstaunlichem statt erfreulichem.

Universitäts-Sternwarte.

7. Septbr. 1838.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″ 6 40	+ 15, 0	+ 15, 8	2, 5	SW. 20°	Federgewölk
= 9 U.	27″ 6 99	+ 15 4	+ 16, 0	3, 7	WNW. 10°	= =
Mtg. 12 U.	27″ 7 15	+ 15, 0	+ 17, 5	5, 2	NW. 17°	= =
Nchm. 3 U.	27″ 6,70	+ 17 0	+ 19, 5	5, 4	O. 10°	= =
Abd. 9 U.	27″ 5,75	+ 16, 4	+ 16, 3	3 4	NW. 7°	überwölkt

Minimum + 15 8 Maximum + 19, 5 (Temperatur) Oder + 15, 2

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: „Preciosa." Schauspiel mit Gesang in 4 Akten. Preciosa, Dem. Bröge, als letzte Gastrolle.

Sonntag: „Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel." Schausp. in 5 A. von Kotzbue.

H. 11. IX. 6. J. ☐. II.

Laetitia.

Heute Sonnabend den 8. September das letzte Sommer-Concert. Anfang Punkt halb 8 Uhr.

Die Direction.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 4. September zu Pürbischau bei Trebnitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an:

Auguste Cotta, geb. Scheppe.
Herrmann Cotta, Professor.

Entbindungs-Anzeige.

Den 4. d. M. Abends um 8½ Uhr, ist meine Frau, Emilie geb. von Garnier, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

Langendorf im September 1838.

Theodor von Garnier.

Todes-Anzeige.

Heute früh gegen 8 Uhr starb unser treuer Vater und Großvater, der Königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius und Erbscholtisei-Besitzer Kobelt, in dem ehrenvollen Alter von 68 Jahren an Lungenlähmung. Tief betrübt zeigen dies Verwandten und Freunden ganz ergebenst an:

Leutmannsdorf, den 6. September 1838.

die Hinterbliebenen.

Heute, Sonnabend den 8. September: Zweite musikalische Abend-Unterhaltung
(Hôtel de Pologne, Abends 7 Uhr)
von dem Akustiker
Friedrich Kaufmann
aus Dresden
mit den von ihm erfundenen und gefertigten Instrumenten:
Harmonichord, Symphonion, Chordaulodion, Salpingion u. Trompet-Automat.
Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben.

Kroll's Garten.

Sonntag den 9. September: Konzert. Anfang 3 Uhr. Entrée 5 Sgr. Bei ungünstiger Witterung das Konzert im Saale.

Tanz-Scholaren

belieben sich des Morgens von 8 bis 11 Uhr zu melden.

Carl Fr. Bahlau,
Lehrer der höhern Tanzkunst,
Schuhbrücke Nr. 74.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52,

beehrt sich hiermit, ihr seit einer Reihe von Jahren bestehendes

grosses Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Dasselbe enthält über 30,000 gebundene Werke und wird fortwährend mit dem Neuesten und Vorzüglichsten aus der musikalischen Literatur vermehrt; der kürzlich erschienene Katalog liefert den deutlichsten Beweis der Vollständigkeit dieses Instituts.

Bedingungen.

Das voraus zu bezahlende Lesegeld beträgt monatlich:

1) für 6 auf einmal entnommene Musik-Stücke 1 Thlr. - Sgr.
2) - 4 - - - - - - 20 -
3) - 3 - - - - - - 15 -
4) - 2 - - - - - - 10 -

Der Umtausch ist nach Belieben, der Eintritt kann an jedem Tage erfolgen.

Wer jährlich 12 Thlr. pränumerando zahlt, geniesst dafür die Benutzung dieses Instituts und erhält ausserdem noch im Laufe des Jahres für 10 Thlr., bei einer Pränumeration von 6 Thlr. auf ein halb Jahr für 5 Thlr. Musikalien nach eigener Wahl.

Auswärtige tragen die Transportkosten, erhalten aber dagegen eine grössere Anzahl Musikalien. **F. E. C. Leuckart, in Breslau am Ringe Nr. 52.**

Neue empfehlenswerthe Musikalien,

im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Andenken an Fürstenstein,
Walzer für das Pianoforte von
F. Olbrich. Preis 10 Sgr.

Salzbrunner Colonaden-Erheiterungen,
für das Pianoforte vom Kapellmeister
A. Heidenreich. Preis 5 Sgr.

Schlummerlied von Oettinger,
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von
Ed. Tauwitz. Preis 7½ Sgr.

Dragonerlied vom 7jähr. Krieg.
(Text von G. Rieck.) Für den 4stimmigen Männerchor mit Begleitung des Pianoforte, von
Ed. Tauwitz. Preis 12½ Sgr.

Dragoner-Allfärtty-Marsch.
Nach dem Dragonerlied vom 7jähr. Krieg. Für das Pfte. zu 2 Händen arrangirt von
Ed. Tauwitz. Preis 5 Sgr.

Anzeige.

Von dem Verzeichniß meiner Lese-Bibliothek, welche 10,000 Bände

deutscher und französischer Bücher

enthält, ist die vierte, den jetzigen Vorrath übersichtlich-geordnet nachweisende Ausgabe erschienen und für 7½ Sgr. zu haben.

Zum Wieder-Verleihen werden auch größere Partieen Bücher ausgegeben.

Zugleich mache ich auf meine verschiedenen

Bücher-, Taschenbücher- und Journal-Lesezirkel,

wovon die Bedingungen bei mir einzusehen sind, aufmerksam.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkt Nr. 43.

Bei C. Weinhold in Breslau (Albrechts-Strasse Nr. 53) ist so eben erschienen:

Pachaly, T. J., 24 Choräle für den vierstimmigen Männerchor ausgesetzt. Op. 4. 15 Sgr.

Am 1. August 1838 habe ich, berechtigt durch ein, auf höhere Veranlassung gemachtes pädagogisches Examen, eine

Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter, in Waldenburg

eröffnet. Die Schülerinnen werden in drei getrennten Klassen in Allem unterrichtet, was man jetzt von gebildeten Mädchen höheren Standes verlangt. Die gedruckten Pläne sind sowohl bei mir, als auch in der Expedition der Breslauer Zeitung zu haben, und ich bin jederzeit bereit, brieflich wie mündlich die Bedingungen über Pension, Schulbesuch, Theilnahme am Unterricht in weiblichen Handarbeiten, wie an der französischen Conversation, mitzutheilen. Auch würde ich junge Mädchen, die bei guten Vorkenntnissen sich zu Erzieherinnen ausbilden wollen, gern aufnehmen und praktisch einüben. Möge Gott das in seinem Namen begonnene Werk segnen!

Auguste Teschner,
Vorsteherin einer Schul- und Erziehungs-Anstalt für Töchter höherer Stände
zu Waldenburg in Schlesien.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Septbr. c. bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker dreierlei Sorten Brot zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brot:

Von der ersten Sorte:
Wittwe Heubach, Nr. 47 Neue Weltgasse, für 2 Sgr. 3 Pfd.

Von der zweiten Sorte:
Die Vorerwähnte, für 2 Sgr. 3 Pfd. 16 Loth.

Von der dritten Sorte:
Grimmig, Nr. 60 Ohlauerstr. für 2 Sgr. 4 Pfd.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfd. Rind-, Schwein- und Kalbfleisch für 3 Sgr., Hammelfleisch für 2 Sgr. 9 Pf.

Das Quart Bier wird durchgängig für 1 Sgr. verkauft. Breslau den 6. Septbr. 1838.

Königl. Polizei-Präsidium.

Literarische Anzeigen.

Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

in welcher — ausser den nachstehenden Werken — alle von irgend einer Buchhandlung durch öffentliche Blätter, besondere Anzeigen oder Cataloge empfohlenen Bücher und Journale des In- und Auslandes jederzeit vorräthig sind.

Bulwer's Werke.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheinen gegen Ende dieses Monats und sind durch die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß zu beziehen:

E. L. Bulwer's sämmtliche Werke.

Aus dem Englischen von Dr. G. N. Bärmann.
54 — 56r Theil, enthaltend:
1) Calderon, der Höfling; und O'Neill, der Rebell.
1. Theil. 7½ Sgr.
2) Leila; oder die Belagerung von Granada.
2 Theile. 15 Sgr.

Die früher erschienenen 53 Theile von „Bulwers Werken" enthalten:

Bd. 1 — 4. Eugen Aram; 4 Thle. à 9 Groschen.
Bd. 5 — 8. Pelham; 4 Thle. à 9 Ggr.
Bd. 9 — 12. England und die Engländer; 4 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 13 — 16. Der Verstoßene; 4 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 17 — 20. Paul Clifford; 4 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 21. 22. Die Pilger am Rhein; 2 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 23 — 26. Devereux; 4 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 27 — 30. Pompeji's letzte Tage; 4 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 31. Falkland; 1 Thl. 6 Ggr.
Bd. 32 — 34. Der Gelehrte; 3 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 35 — 38. Rienzi, der letzte Tribun; 4 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 39. Die Herzogin de la Vallière; 1 Thl. 6 Ggr.
Bd. 40 — 44. Athens Aufschwung und Fall; 5 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 45 — 48. Ernst Maltravers; 4 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 49 — 52. Alix oder die Geheimnisse; 4 Thle. à 6 Ggr.
Bd. 53. Die Lyoneserin; Lustspiel. 1 Theil. 6 Ggr.

Diese Ausgabe zeichnet sich nicht nur durch elegante Ausstattung und sehr billigen Preis aus, sondern sie erhält auch dadurch vorzüglichen Werth, daß sämmtliche Werke von ein und demselben, und zwar von einem anerkannt guten Uebersetzer verdeutscht worden sind.

Durch ihr ansprechendes Aeußere ist dieselbe besonders zu Geschenken zu empfehlen.

Alle Buchhandlungen Deutschlands und der österreichischen Monarchie nehmen Bestellungen darauf an; in Breslau und Pleß die oben bezeichnete.

Zwickau, den 1. August 1838.

Gebrüder Schumann.

Sehr empfehlungswerthe Schriften, welche in der Buchhandlung Ferdinand Hirt und in allen übrigen Buchhandlungen zu haben sind:

I. Kant's goldenes Schatzkästlein,
oder das Schönste und Geistreichste aus dessen Schriften. — In 74 Abschnitten herausgegeben von Dr. Bergk. Neue Ausgabe. Preis 15 Sgr.

Kant's Menschenkunde, oder philosophische Anthropologie.

In diesem Werke hat der berühmte Kant seinen größten Schatz von Kenntnissen niedergelegt. — Reich ist es an herrlichen Bemerkungen und verständlich für Jedermann; — der kleinste Abschnitt giebt Stoff zu bogenlangen Betrachtungen, — ein größerer Stoff zum ganzen Buche, — von F. C. Starke. br. Preis 1½ Thlr.

Franz Wilhelm Richter, (Professor) Hesperien.

Ein Cicerone für Italien, vornehmlich für Rom und Neapel.

Möglichst kurz und möglichst vollständig werden hierin die Reiserouten von Deutschland nach Italien, — Rathschläge für Reisende, — Beschreibungen alles Sehenswerthen und Merkwürdigen dieses Landes, ganz vorzüglich aber von Rom und Neapel mitgetheilt, und so ist es sowohl als bestes Reisehandbuch, wie auch als Lehrbuch des Wissenswerthen dieses Landes zu empfehlen. — Preis für 496 Seiten in sauberm Druck und Papier 1 Thlr. 20 Sgr.

Als ein schätzbares, in vielen Schulen eingeführtes Buch, können wir den Herren Schul-Vorstehern und Lehrern zum Schulgebrauch empfehlen, die so eben erschienene sehr verbesserte vierte Auflage von der

Blumenlese aus Frankreichs vorzügl. Schriftstellern

für Deutschlands Töchter, die bei der Erlernung der französischen Sprache den Geist bilden und das Herz veredeln wollen. Erster Theil, nebst Wörterbuch von Dr. J. W. H. Ziegenbein, vormaliger Abt und Consistorialrath zu Braunschweig. — Preis 27½ Sgr.
(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Obige ausgezeichnet gute Bücher sind in Breslau bei F. Hirt, am Naschmarkt Nr. 47., — Aderholz, — Max & Komp. — Glogau bei Flemming, — Liegnitz bei Kuhlmey, — Hirschberg bei Nesener, — Neisse bei Hennings, und in Pleß bei Hirt zu haben.

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu haben, in Breslau und Pleß durch Ferdinand Hirt
(Breslau, am Markt Nr. 47):

Deutsches Lesebuch für Töchterschulen.

Herausgegeben von
Karl August Schönke,
Lehrer an der Königl. Luisenschule in Posen.

Erster Cursus:
Prosaischer und poetischer Theil.
27¼ Bogen in 8. auf weißem Druckpap. 16 gGr.
Dasselbe Werk. Ausgabe für katholische Schulen. Mit hoher Bischöflicher Approbation 16 gGr.
(Berlin, 1838. Verlag der Buchhandlung von C. F. Amelang.)

Der Herr Herausgeber des hier angezeigten Lesebuchs für Töchterschulen hat bei Sammlung der darin enthaltenen Stücke, neben Bildung der Sprache und des Styls besonders auch Veredlung des Herzens, des Geistes und der Sitten im Auge gehabt, und dabei vorzüglich Rücksicht auf die verschiedenen Confessionen genommen, was man in andern ähnlichen Büchern gewöhnlich unbeachtet gelassen hat. Es kann daher dieses Lesebuch, das sich durch Reichhaltigkeit eben sowohl — es enthält über 400 Stücke (Erzählungen, Fabeln, Parabeln, Idyllen, Beschreibungen, Briefe, Lieder und Gedichte) von 100 verschiedenen, meistens classischen Schriftstellern und Dichtern — als durch umsichtige und zweckmäßige Auswahl ganz besonders auszeichnet, angelegentlich empfohlen werden.

Dr. F—r.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen,

in Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt:
(Breslau, am Naschmarkt Nr. 47)
zu haben:

Schnitzlein, Dr., Beobachtungen, Erfahrungen und ihre Ergebnisse zur Begründung der Wasserheilkunde, hauptsächlich in Folge Allerhöchsten Willens nach einem längeren Aufenthalte in der Wasserheil-Anstalt des V. Prießnitz zu Gräfenberg dargestellt. 2te vermehrte und verb. Aufl. 8. brosch. 15 Sgr.

Täglich vermehren sich die brillanten Erfolge dieser köstlichen Naturheilmethode; daher haben die Ansichten eines praktischen Arztes um so größeres Interesse und verdienen um so mehr von Jedermann gelesen und beachtet zu werden.

In allen Buchhandlungen sind zu haben,
in **Breslau u. Pleß** bei **Ferd. Hirt**,
(Breslau, Naschmarkt Nr. 47):

D. Laudon: Die Fabrikation des Porzellans, Steingutes

und Fayence-Glases, so wie der hierzu erforderlichen Glasuren, nebst einer gründlichen Anweisung, verschiedene Metalle, als Gold, Silber, Tomback, Kupfer, vorzüglich eiserne Kochgeschirre zu emailliren. Für Porzellanfabriken, Eisengießereien, Töpfer und Metallarbeiter, so wie auch für alle Diejenigen, die sich mit dem Handel dieser Gegenstände beschäftigen. Mit Abbildungen. 8. Geh.
Preis 16 gGr.

L. Rackebrandt: Die Kunst, feine Schmelze

und feine verschiedenfarbige Emaillen zu Verzierungen auf Gold-, Silber- und Platinarbeiten, vorzüglich auf Ritterorden zuzubereiten, aufzutragen und einzubrennen, nebst Beschreibung der vornehmsten europäischen Ritterorden. Für Glashütten, Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, Porzellanmaler und andere Künstler, so wie für alle Diejenigen, welche die verschiedenen europäischen Ritterorden kennen lernen wollen. Mit Abbild. 8. Geh. Preis 10 gGr.

G. E. Kast: Die Fabrikation des Berlinerblaues.

Mit Berücksichtigung der neuern verbesserten Methoden. Mit einer Abbildung. 8. Geh.
Preis 10 gGr.

Praktische Anweisung zum Anbau und zur Zubereitung der

Krapp- und Röthewurzeln,

nebst Beschreibung und Abbildung der dazu erforderlichen Gebäude, Oefen und Geräthschaften. Von G. E. Kast. Mit 7 Abbildungen. 8. Geh.
Preis 8 gGr.

Vorräthig bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß (Breslau am Markt Nr. 47):

Deutsche Volkslieder
mit ihren
Original-Weisen.

Unter Mitwirkung des Professor &c. Dr. **Maßmann**, des Herrn &c. **v. Zuccalmaglio u. A.**, nach handschriftlichen Quellen herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von

A. Kretzschmer,
Königl. Geh. Kriegsrath und Ritter &c.

Von diesem längst erwarteten Werke, gleich bedeutend in seinem Verhältniß zur volksthümlichen Poesie und Musik, als zur gelehrten Forschung, sind so eben das 1ste und 2te Heft erschienen, und können von den zahlreichen Subscribenten in Empfang genommen werden.

Wir lassen den Subscriptionspreis à Heft 8 Gr. oder 10 Sgr., noch bestehen. Die 2 ersten Hefte liegen in allen Buchhandlungen, in Breslau und Pleß in der obgenannten, aus, und geben von der reichen Ausstattung Zeugniß, die wir dem Werke gewidmet haben. Das Ganze wird aus höchstens 12 Lieferungen bestehen.

Berlin. **Vereins-Buchhandlung.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen,
in Breslau bei Ferd. Hirt
(am Naschmarkt Nr. 47): zu haben:

Radikale Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radikal geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden, von **Peter Simon.** Aus dem Französischen.
2te Auflage. 8. br. 20 Sgr.

Dem Verfasser vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine sehr schmerzhafte und gefährliche Operation unmöglich, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radikal zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 3 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren, bewiesen.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des sub Nr. 844 Hummerei Nr. 16 belegenen Canditor Johann Gottfr. Thiemschen Grundstücks, abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 10,361 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf., haben wir einen Termin auf

den 13. November d. J., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Lühe angesetzt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden:

1) Die Freigärtner Nikolaus Koscheckschen Erben,
2) Die Anna Maria verehelichte Schuhmacher Hanke,
3) Die Stadtrath von Nimptschschen Erben,
4) die Magaziner Carl Gottfried Ullmannschen Kinder,
5) die Erben der verehel. Kaufmann Geier, geb Ullmann,
6) der Partikulier A. W. S. Schilling,
7) die Erben der Caroline Friederike Eleonore Jäckel,

mit vorgeladen.

Breslau, den 30. März 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Bekanntmachung wegen Licitation einer Steinkohlen-Lieferung.

Es sollen zur Beheitzung des Lösch'schen Krankenhauses 550 Tonnen Steinkohlen an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf den 14. September c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Raths-Secretair Wagner auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt und laden Cautions- und Lieferungsfähige hierdurch ein: sich zur Abgabe der Gebote in diesem Termine einzufinden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in der Schaffnerei des Kranken-Hospitals und beim Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen.

Breslau, den 29. August 1838.

Die Direktion des Kranken-Hospitals Allerheiligen.

Holz-Verkauf.

Im Königlichen Forst-Distrikt Regnitz an der Oder, circa 2 Meilen unter Dyhrenfurth, befinden sich 25 Stück starke eichene Klötzer von verschiedentlichen Dimensionen, wie ferner 15 Stück kleine Kahn-Prangen, im verflossenen Winter gehauen, zum öffentlich meistbietenden Verkauf, wozu ein Termin zum 22. September c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Königl. Försterei zu Regnitz ansteht.

Die zu verkaufenden Hölzer werden auf Verlangen vor dem Termine von dem in Regnitz wohnenden Königl. Förster Herrn Proke, Kaufliebhabern zur Ansicht örtlich angewiesen.

Bemerkt wird noch, daß in dem anstehenden Licitations-Termine der Zuschlag bei einem, den Schätzungs-Werth begreifenden oder übersteigenden Meistgebot, sogleich ertheilt, und bei sofortiger Zahlung desselben an den Königl. Forst-Rendanten, die Ueberweisung der erstandenen Hölzer gegen ertheilten Verabfolgungszettel vom Distriktsförster bald bewirkt wird.

Trebnitz, den 4. September 1838.

Der Königliche Forst-Inspektor
Wagner.

Bekanntmachung.

Auf Montag als den 17. Septbr. a. c. früh 10 Uhr, ist in hiesigem Amtslokale ein Licitations-Verkaufs-Termin anberaumt, in welchem eine Partie Kiefern-Abhölzer aus dem Schutz-Revier Lahse, öffentlich meistbietend verkauft werden sollen. — Das holzbedürftige Publikum wird mit dem Bemerken hierzu eingeladen, wie 1/8 des Meistgebotes, wenn solches annehmbar erscheint, alsbald im Termin baar erlegt werden muß.

Forsthaus Kuhbrücke, den 3. Septbr. 1838.

Königl. Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung

In dem Lokale des unterzeichneten Gerichts werden Dienstags den 18. September d. J. 2 Uhr Nachmittags mehrere Centner kassirte Akten, wovon circa 1/3 zum Einstampfen bestimmt sind, an den Meistbietenden versteigert werden.

Glatz, den 28. August 1838.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Neue und gebrauchte Flügel-Instrumente stehen billig zu verkaufen, so wie auch zu verleihen: Carlsstraße Nr. 36, eine Stiege im Hofe rechts.

Jagd-Verpachtung.

Die niedere Jagd auf den Feldmarken Kobelwitz und Groß-Commerowe, in der Entfernung von circa 1/2 bis 1 Meile von Trebnitz, welche mit dem 1. Septbr. c. pachtlos geworden, soll auf anderweite 6 Jahre, mithin bis zum 1. Septbr. 1844 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein öffentlicher Bietungstermin zum 14ten dieses Monats früh von 11—12 Uhr in der Dienstwohnung des Unterzeichneten an, zu welchem Jagdliebhaber hiermit eingeladen werden.

Trebnitz, den 4. Septbr. 1838.

Der Königl. Forst-Inspektor
Wagner.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 20. September d. J. Vormittags 9 Uhr sollen in unserm Geschäftslokale, Werderstraße Nr. 28, circa 100 Centner unbrauchbares Register-Papier, größten und kleinen Formats, gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1838.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Auktions-Anzeige.

Montag den 24sten d. M., Mittags 1 Uhr, werden im Auktionsgelaß am Schloßplatz die Schuhmacher-Wittwe Seeligschen Nachlaßsachen und Pfandstücke, bestehend in Gläsern, Zinn, Kupfer, Betten, Hausrath und Kleidern, so wie ein gut gehaltener Konzert-Flügel, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, und zwar letzterer Punkt 3 Uhr.

Brieg, den 3. Sept. 1838.

Seiffert, Aukt.-Commiss.

Auktions-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß wegen des beschränkten Lokals, die Schnittwaaren-Auktion nicht mehr wie bisher, Roßmarkt Nr. 14, sondern

Ohlauer Str. Nr. 2, eine Stiege hoch, im Hause des Herrn Schirm-Fabrikanten Pätzold (genannt zur Löwengrube)

fortgesetzt wird.

Heute Sonnabend den 8ten und Montag den 10ten keine Auktion.

Dienstag und die folgenden Tage Fortsetzung und Beendigung derselben,

Ohlauer Straße Nr. 2, eine Stiege.

C. Birkenfeld.

Auktion.

Da ich Breslau den 12ten c. verlasse, so werde ich Montags den 10. September Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr, mein überflüssiges Mobiliar und mehrere andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern lassen.

F. Rüngs, Canditor,
Nikolaistraße Nr. 79.

Harlemer Blumenzwiebeln.

Mein erster Transport Harlemer Blumenzwiebeln ist bereits angekommen, und fallen die diesjährigen Zwiebeln ganz vorzüglich schön und groß aus; den zweiten Transport erwarte binnen acht Tagen.

Den Herren Gärtnern empfehle besonders mehrere Sorten frühe Treib-Hyacinthen, als: Gellert, aimable Rosette, l'ami du coeur, Henri le Grand, la jolie blanche etc., bei Abnahme von Parthieen zu billigen Preisen.

Kataloge bitte gratis in Empfang zu nehmen.

Karl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Wagen-Verkauf.

Zwei gebrauchte Wagen mit eisernen Achsen, noch sehr dauerhaft, stehen zum Verkauf, Bischofsstr. Nr. 8, beim Sattler Schmidt.

Eine Partie fast neuer Tonnen und Kisten, div. Größe, werden billig verkauft, Büttnerstraße Nr. 31.

Eine silberne Gabel

ist in Scheitnig gefunden worden. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3.

Das so sehr beliebte Tuch zu Jagd-Röcken

ist wieder angekommen und empfiehlt solches zur gütigen Beachtung: die Tuch-Handlung

J. L. Sackur,
in dem vormals Kaufm. Zieputlschen Gewölbe.

Bürgerliches Casino.

Den geehrten Mitgliedern zeigen wir hierdurch an: daß Sonntag den 4. November das erste Casino, in der bisher festgesetzten Ordnung und wieder in dem Lokale des Herrn Knappe, stattfindet.

Konzert- und Tanz-Musik dirigirt der Musik-Direktor Herr Herrmann.

Breslau, den 6. September 1838.

Der Vorstand.

Seit meiner Rückkunft aus Salzbrunn wohne ich nicht mehr Taschenstr. Nr. 10, sondern Nr. 8.

C. F. Frenkel,
Historien- und Portrait-Maler.

Für ein billiges Honorar ertheilt im Französischen und Englischen, so wie in allen Schulwissenschaften Unterricht:

Dr. Brüggemann,
Kirchstraße Nr. 11.

Einrahmung und Verglasung von Bildern 2c.,

wird prompt und billig besorgt, in der

Berliner Goldleisten-Niederlage,
Neue Sandstraße Nr. 16.

Alle Sorten Schneider-, Putz- und Peitschen-Fischbein empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: die Regenschirm-Fabrik von

D. Gallyot,
am Ringe in der goldnen Krone Nr. 29.

Das unter mir bestehende Kommissions-Lager von Greiffenberger 7/4 br. weißer Webe-Leinwand ist mit einem großen Transport ganz neuer Waare vermehrt worden, und empfehle selbiges zu den Fabrikpreisen, die nach der jetzigen Conjunctur sehr ermäßigt gestellt sind, so wie mein

Tuchlager und neuesten Winterstoffe zu Röcken und Beinkleidern,

hiermit einer gütigen Beachtung aufs Beste.

Breslau, im September 1838.

Philipp Kubitzky,
Elisabeth-Straße Nr. 12.

Ein Handwagen, neu beschlagen, steht zum Verkauf, Universitätsplatz Nr. 8.

Maler-Gehülfen

finden sofort Beschäftigung beim Maler Stiller, Weidenstraße Nr. 17.

Kommissions-Verkauf.

Sparmaceti-, Stearin- und Palmwachs-Lichte sind wieder in neuer Sendung angekommen, und können wir solche als etwas ausgezeichnet Schönes empfehlen.

Klosse & Wittek,
Elisabethstraße Nr. 13 im goldenen Elephant.

Palmwachs-Lichte

empfing wieder und offerirt:
Moritz Wenzel, Ring Nr. 15.

S. Block in Oels

empfiehlt einem geehrten reisenden Publikum seinen

neu eingerichteten Gasthof zum goldenen Adler

mit der Bitte um geneigten zahlreichen Besuch und unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Für Landwirthe.

Von dem, ganz nach dem in England angewandten verbesserten Verfahren fabrizirten Knochenmehl, als einem vorzüglichen Düngungsmittel, habe ich noch etwas vorräthig und empfehle solches zur bevorstehenden Herbstsaat ergebenst.

M. A. Hillmann,
Ohlauer Straße Nr. 12.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni-, 7 Oct. breites Flügel-Instrument von sehr gutem Ton steht billig zu verkaufen: Ohlauer Straße Nr. 18, 2 Treppen.

Ein moderner Plauwagen steht billig zum Verkauf, Fr.-Wilh.-Str. Nr. 62.

Wer ein lichtes Stübchen gegen jährliche Miethe von 20 bis 24 Rtlr. zu Michaeli an einen Privatmann abzulassen hat, beliebe es Albrechtsstraße Nr. 27 im Gewölbe anzuzeigen.



Amerikanische Schreib-Methode.

Auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen von außerhalb erlaube ich mir hierdurch zu erwiedern, daß ich nicht abgeneigt bin, nach Orten zu kommen, wenn sich vor Beginn meines dort zu ertheilenden Unterrichts zwanzig bis dreißig Theilnehmer dazu bestimmt schriftlich unterzeichnet haben. Ich würde alsdann ergebenst bitten, mir durch ein Schreiben, worunter alle Namen derselben sich befinden, eine Sicherheit zu geben, daß bei meinem Hinkommen auch jeder Unterzeichnete daran gebunden ist.

Hierauf Achtende würde ich aber recht sehr ersuchen, sich dazu bald zu entschließen, indem ich mich dann mit meinen bereits eingegangenen Engagements anders arrangiren muß.

Auf die Anfrage: wie lange hier in Breslau Jemand verweilen muß, wenn er an meinem Unterricht Theil nimmt, erlaube ich mir zu erwiedern, daß bei täglich zu nehmenden 2 Stunden 10 bis 12 Tage genügend sind.

E. Jaffé, née Argé,
Königl. preuß. geprüfte Lehrerin der amerikanischen Schreibmethode, in der Stadt Berlin.



Stahlschreibfedern neu erfundener Masse, **in höchster Vollkommenheit, für jede Hand und Schriftart.**

Dieses solide Fabrikat ist anerkannt das Beste, Brauchbarste und Preiswürdigste, was bis jetzt der erfinderische Geist schaffte. Alle Nachahmungen, die weder durch marktschreierische Anpreisungen, noch durch die Spottpreise, zu denen sie feilgeboten werden, Absatz finden, sind weit zurückgeblieben.

Eben sind wieder angekommen (Stück für Stück approbirt):

Lords pens, in zwei Sorten, zum Schönschreiben, pr. Dutz. 8 Gr.
Ladies pens, zum Klein- und Schönschreiben, pr. Dutz. 5 u. 8 Gr.
Kaiserfedern, die vollkommenen, pr. Dutz. 16 Gr.
Zeichnenfeder, für Architecten und Militairs, die Karte 16 Gr.
Napoleons pens, Riesenfedern, die Karte 18 Gr.

Sämmtlich mit angeschliffenen Spitzen — übertreffen alles bisher zu Tage Geförderte. Wohlfeile Sorten zu 2 Gr. und mehr sind ebenfalls vorräthig bei

F. E. C. Leuckart
in Breslau, am Ringe Nr. 52.

☞ Obwohl ich den 9. Mai 1837 in öffentlichen Blättern bekannt gemacht, daß ich mein Glasergeschäfts-Lokal (Nikolai-Straße Nr. 71) in das Nebenhaus, Nr. 70, dem Bäckermeister Hrn. Wolf gehörig, verlegt habe, jedoch sich mancher Irrthum vorgefunden, daß mehrere meiner werthen Kunden und Freunde der Meinung waren, ich betreibe noch in Nr. 71 meine Geschäfte, so finde ich mich verpflichtet, meinen werthen Freunden und Kunden dieses abermals ergebenst anzuzeigen, und empfehle mich von neuem zur Anfertigung aller Glaser-Arbeiten, so wie für billigen, dauerhaften Oel-Anstrich.

Breslau, den 6. Sept. 1838.

Joh. H. Zeeb, Glaser-Meister,
Nikolai-Str. Nr. 70,
so wie
Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 1.

Neue Kirchgasse Nr. 7, vor dem Nicolaithore ist eine meublirte Stube zu vermiethen, und ein gutes Billard, so wie mehrere Gebett Betten und Bettstellen, sind zu verkaufen.

M. Schlochow,

Albrechtsstr. Nr. 24, neben der Post,
empfiehlt
hiermit sein durch große Zusendungen bedeutend verstärktes

Cigarrenlager

und verkauft solche in sauber verpackten

Kistchen à 100 Stück von 10 Sgr. an bis 4 Rthl.,

mit dem Bemerken, daß selbst die billigste Cigarre alle Erwartungen gewiß übersteigt.

Den Geisenheimer 1834r, die Flasche à 15 Sgr., was wirklich recht billig ist, habe ich zwar schon einmal empfohlen: aber ich empfehle denselben hiermit wiederholt zu geneigter Abnahme. — Rollen-Varinas-Kanaster, alle Sorten Cigarren u. s. w., so wie ächtes Eau de Cologne von Joh. Maria Farina, sind ebenfalls billig zu haben.

Eduard Liebold, Albrechtsstr. Nr. 36.

Unterrichts-Anzeige.

Eine Dame, die längere Zeit in den besten Häusern als Erzieherin gelebt, wünscht jetzt in ihrer eigenen Häuslichkeit einige junge Mädchen aufzunehmen, denen sie außer Pflege und Aufsicht jede Art des Unterrichts ertheilen würde; auch würde sie mit Vergnügen jungen Damen Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilen, und zwar sowohl in grammatikalischer als conversationeller Hinsicht. Nähere Auskunft hierüber würde Frau Hauptmann Gebauer, Friedrich Wilhelms-Straße Nr. 75, die Güte haben zu ertheilen.

Für Färber und Blumen-Fabrikanten

ist Tassenroth von bekannter Güte in kleinen und großen Tassen angekommen, bei

J. L. Sackur,
in dem vormals Kaufmann Ziepultschen Gewölbe.

Anzeige.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung zu Michaeli nicht verändere, wie von neidischen Menschen verbreitet, vielmehr für immer in derselben bleibe.

Zugleich empfehle ich einem hochgeehrten Publikum meine verschiedenen wollenen Strickgarne und Flanelle, zu den möglichst billigsten aber festen Preisen.

Breslau, den 7. Septbr. 1838.

Ferdinand Jungfer,
Tuchmachermeister, Antonienstr. Nr. 12,
neben dem Bäckermstr. Hrn. Siebenhüner.

Delikate neueste Heringe,
d. Stück 9—11 Pf., eingemachte Pfeffergurken, d. Pfd. 4 Sgr.,
diesjähriger Kirschsaft,
gr. Quart 5 Sgr., in Partieen billiger, Neumarkter Zwieback, täglich frische Partieen, mit Rabatt; außer meinem ausgezeichnet schönen

Militair-Luftlack,

eigener Fabrik, zum bekannten Preise, habe ich noch eine Sorte, das Pfd. $4\frac{3}{4}$ Sgr., in Partieen $4\frac{1}{4}$ Sgr., anfertigen lassen, welchen ebenfalls bestens empfiehlt: die Liqueur- und Chokoladen-Fabrik

F. A. Gramsch, Reusche Str. Nr. 34.

Da ich meine Tuch-Appretir-Anstalt neuerdings aufs Beste eingerichtet, auch zu denen dazu gehörigen Maschinen, die mir zeither noch gefehlte Rauh-Maschine, welche durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt wird, angeschafft habe; so mache ich solches sowohl den hiesigen als auswärtigen Herren Tuchkaufleuten und Tuchfabrikanten mit dem ergebensten Bemerken bekannt, daß ich mich bemühen werde, das mir bisher geschenkte Vertrauen durch gute Arbeit und möglichst billige Preise zu erhalten.

Christian Keller,
Tuchscheerer-Meister,
Neue-Welt-Gasse Nr. 32.



Fleisch- u. Wurstausschieben,
heute, Sonnabend, den 8. September; wozu ergebenst einladet:
W. Arendt, Koffetier, Mathiasstr. Nr. 75.

Zum Federviehausschieben,
Montag den 10. September, ladet ergebenst ein:
Morgenthal, Koffetier,
Gartenstr. Nr. 23, vor dem Schweidnitzer Thor.

Zum Silber-Ausschieben
ladet auf Dienstag den 11. September im Kaffeehause zum Rothkretscham ganz ergebenst ein:
Der Coffetier Tiede.

Morgen, als Sonntag, ladet zu einem Flachs-Kranz ergebenst ein: Weber.
Pirscham, den 8. September 1838.

Zum Ausschieben
Montag den 10. September ladet höflichst ein:
Casperke, Mathiasstr. Nr. 81.

Ausschieben.
Montag den 10. September gebe ich ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben, wozu ich ergebenst einlade.
A. Stöhr,
Koffetier am Nikolai-Platz.

Zum Erntefest, Sonntag den 13. September, ladet ergebenst ein:
Schaks, Koffetier in Treschen.

Zum Erndtefeste
Sonntag den 9. Septbr. ladet ergebenst ein:
der Coffetier Lange,
im Schloßgarten zu Zedlitz.

Montag den 10. September wird von einem gemästeten Kalbe das Fleisch ausgeschoben, wozu ergebenst einladet: H. Hauff,
Koffetier am Schießwerder.

Weizen-Dauermehl,
von der hiesigen holländischen Windmühle, wird Nikolai-Vorstadt, Kurze Gasse Nr. 14, in dem Hause vor Lindenruh, verkauft.

Eine Stube mit oder ohne Meubles, vorn heraus, ist Reuschestraße Nr. 36, im 2ten Stock zu Michaeli c. zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 32,
genannt zur goldenen Schildkröte, ist in der 2ten und 3ten Etage eine Wohnung nebst Pferdestall und Wagenplatz zu Michaeli zu vermiethen.

Ein Quartier
von 6 Piecen, im ersten Stock, mit auch ohne Stallung und Remise, ist Matthiasstraße Nr. 66 zu vermiethen und Termino Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere Parterre daselbst beim Eigenthümer.

Auf der Promenade ist eine Brille gefunden worden, welche von dem Verlierer, gegen Erstattung der Insertions-Kosten, abgeholt werden kann: Mäntlergasse Nr. 13, 2 Stiegen.

Angekommene Fremde.

Den 6. September. Große Stube: Hr. Eigenthümer Thugnet a. Paris. Hr. Kfm. Großmann a. Tannhausen. — Gold. Zepter: Hr. Kfm. Klopsch a. Sulau. Zwei gold. Löwen: Hr. Part. Hoyen a. Königsberg. Hotel de Pologne: Hr. Part. v. Moncal a. Bromberg. — Hotel de Silesie: Hr. von Dulewski aus Polen. Hr. Dr. med. Herzog aus Dresden. Hr. von Stockhausen a. Berlin. Hr. Student Sokoloff a. Petersburg. Hr. Fürstenthumsgerichts-Direktor Wenzel aus Neisse. Hr. Justiz-Kommissarius Steinmann a. Ohlau. Weiße Adler: Hr. Rittmstr. Aiker a. Neumarkt. Hr. Rittmstr. Baron v. Richthoffen aus Gäbersdorf. Rautenkranz: Hr. Rentmstr. Rompely a. Pilchowitz. Hr. Kfm. Goradzer a. Krappitz. Frau Gutsb. Cielecka aus Polen. Frau von Waligorska aus Beuthen. — Blaue Hirsch: Hr. Aktuarius Breyer u. Hr. Registr. Wandel a. Neurode. Hr. Kfm. Heynemann a. Schweidnitz. Hr. Gutsb. Graf v. Dyhrn aus Stronn. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Graf von Reichenbach aus Polnisch-Würbitz. Hr. Gutsp. v. Reinersdorff aus Ober-Stradam. Gräfin v. Schweinitz a. Stephansdorf. HH. Kaufl. Brockmann a. Kalisch und Pornitz a. Gera. — Gold. Gans: Hr. Gutsp. Siemienski a. Polen. Hr. Tribunalsrichter Noinski a. Kalisch. Hr. Ober-Steuer-Kontrolleur Hansmann a. Berlin. Hr. Kfm. Friedländer a. Leobschütz. — Gold. Krone: Hr. Kreis-Justizrath v. Kujawa aus Nimptsch. Gold. Hecht: HH. Rentiers v. Podgorski, Caro und Jerzykiewicz a. Samter. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Cohn a. Loßlau. Hr. Fabrikant Mirbt a. Gnadenfrey.

Privat-Logis: Schweidnitzer Straße 50. Frau v. Stutterheim a. Nimptsch. Ritterplatz 8. Hr. Baron v. Saurma a. Sterzendorf. Rosenthalerstr. 10. Hr. Pastor Gramm a. Sagan.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.